

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark 25 Pf. Abholung,
1 Mark 30 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 206.

Freitag den 3. September.

1897.

Für den Monat September werden noch
Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ueber die Nationalliberalen

Fallen die „Grenzboten“ in einem Artikel unter der
Ueberschrift „Miquel und Bennigsen“ folgendes
Urtheil: „Mit dem Liberalismus, nicht mit dem,
wie er im Wörterbuche der Partei steht, sondern in
seiner ursprünglichen wahren Bedeutung, sieht es
überhaupt bei den Nationalen recht wasserblau aus.
Die tiefere, sattere Farbe wird erst dann wieder
herausgetreten, wenn eine reine Sonne durch die
Dinge hindurchscheint, eine Sonne, deren Wärme das
Eis der Selbstsucht in den Herzen zum Schmelzen
bringt und das Wasser von den eigenen Mühlen
auch auf die Räder der anderen treibt. Auf das
Gelegenen, worauf man sich besonders in der
nationalliberalen Partei so viel zu gute thut,
kommt es wahrhaftig nicht bloß an. Die beste
Sehenswürdigkeit taugt nichts, wenn der treibende Geist
fehlt, der allein die Worte zur Wahrheit macht.
Ohne diesen Geist ist sie ein überflüssiges Grab,
ein Gehege, das zwar dem Auge wohlgefällig, aber
innerlich vom Unkraut zerfressen ist, der Fußtritt
des ersten besten Gewalmenfischen wirft es zu
Boden. Die Klage der Nationalliberalen über die
Angunst der Zeiten ist ja sehr beweglich, aber
nicht Andere, vor allem nicht die Regierung sollten
sie beschuldigen, sondern auch hier gilt es,
an die eigene Brust zu greifen. Versuchst
erst einmal wieder, im besten Sinne des
Wortes liberal zu werden, und wenn ihr
es geworden seid, so wird es euch wie Schuppen
von den Augen fallen, und die Erkenntniß wird
gar zu häufig ihre bessere Ueberzeugung unterdrückt
und im Vertrauen auf die Einsicht des ersten
Reichskanzlers oder aus Furcht, von ihm an die
Wand gedrückt zu werden, gestimmt, wie er es
wollte. Damals haben sie es verlernt, „im besten
Sinne des Wortes liberal zu sein“; damals
haben sie sich dazu hergegeben, im Verein
mit den Konservativen diejenigen zu bekämpfen,
die wirklich liberal waren und nicht vergessen wollten,
daß sie liberal waren und schließlich kamen sie so
in das Schlepptau der Konservativen, daß es ihnen
heute nicht mehr möglich ist, sich davon wieder los
zu machen. Gewiß giebt es auch heute noch viele
Elemente unter den Nationalliberalen, die auch an
den zweiten Theil ihres Parteianmens denken, aber
sie vermögen bei den eigenen Freunden, wie erst
der letzte Delegirtenrat der Partei bewiesen hat,
wenig oder nichts auszurichten. Ein nicht unerheb-
licher Theil der Partei hat sich sogar dazu ver-
standen, den Agrarier-Gefolgschaft zu leisten, und
wenn auch gegenwärtig ein freierer Zug durch die
Partei geht, wenn auch ihre Ablehnung des Reak-
tionären Vereinsgesetzes gebührend anerkannt werden
muß, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß

ein großer Theil der Partei auch heute noch nicht
befehet ist und sich nicht dazu entschließen kann,
der Reaction gegenüber mit allen anderen Liberalen
Hand in Hand zu gehen, vielmehr immer noch mit
einem Auge nach rechts sieht. — Und so mögen sie
den beherzigten, was ihnen die „Grenzboten“ em-
pfehlen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Graf Badeni ver-
handelt eifrig mit den reactionären Parteien, um sich
eine Mehrheit zu sichern. In einer am Mittwoch
Vormittag abgehaltenen Konferenz der Vertrauens-
männer der Parteien der Rechten theilte der
Vorsitzende von Jaworski mit, er sei von dem
Ministerpräsidenten ermächtigt, die Erklärung abzu-
geben, daß die Regierung entschlossen sei, fortan
ihre Stütze in der Majorität zu suchen. In
Folge dieser Erklärung wurde nach längerer
Debatte folgender Antrag einstimmig angenommen:
Die Vertreter der Majoritätsparteien nehmen mit
Verfriedigung zur Kenntniß, daß sich die Regierung
entschlossen hat, ihre Stütze in der Majorität zu
suchen, und erklären sich bereit, unter Festhaltung
an den in dem Abrethentwurf der Majorität dar-
gelegten Grundrissen und unter Betonung eines
solidarischen Vorgehens aller Majoritätsgruppen ein
Subcommittee zu wählen, welches mit der Regierung
die weiteren Verhandlungen zu führen hat. In
diesem Subcommittee wurden vom Tschechen-Club Dr.
Worod und Dr. Stranitzky, vom Polen-Club von
Janowski und Bedrojewicz und von den übrigen
Clubs die Domänner entsendet. Nachmittags fand
eine Konferenz des Subcommittees mit dem Minister-
präsidenten statt. Donnerstag Vormittag treten die
Vertrauensmänner wiederum zu einer Sitzung zu-
sammen. — In Budapest wird Kaiser
Wilhelm drei Tage weilen; während seiner An-
wesenheit wird eine große Gala-Festafel stattfinden.
Sodann wird ein Empfang bei Hofe abgehalten,
wogu die gesammte hofhörige Gesellschaft eingeladen
werden soll, und ferner wird in der Oper eine
Festvorstellung arrangirt werden, welche ebenfalls
den Charakter einer Hoffeierlichkeit tragen wird.
Auch eine große Militär-Revue soll in Gegenwart
des Kaisers abgehalten werden. — Demonstra-
tionen anlässlich der Ankunft des deutschen
Kaisers planen die Pfister Sozialdemo-
kraten. Sie haben für Sonntag eine große Ver-
sammlung einberufen, um die in Folge des
Steigens der Weizenpreise eingetretene Brot-
theuerung zu besprechen, und greifen in dem
betreffenden Anrufe den Magistrat an, der
10 000 Gulden für die Empfangsfeierlichkeiten
anlässlich der Ankunft Kaiser Wilhelms aussetzte,
die Arbeiter aber darben lasse. Auch für
den 19. September, den Tag vor der Ankunft des
deutschen Kaisers, wird ein demonstrativer Arbeiter-
umzug durch die Stadt geplant. — In Suzzanica
in Kroatien entstand ein Aufruhr, weil nicht
gestattet wurde, die kroatische oder serbische Fahne
an der Kirche anzuhängen. Die Genarmee mußte
eingreifen, wobei ein kroatischer Lehrer, ein serbischer
Hilfslehrer und noch eine Person getödtet wurden.
— Ueber das Treiben tschechischer Fana-
tiker entwerfen zahlreiche aus Böhmen zurückgekehrte
Handwerker und Arbeiter ein düsteres Bild. Wie
die „Voss. Zig.“ berichtet, sind in den letzten Tagen
größere Krupps von Arbeitern eingetroffen, die der
„Deutschenhaß aus Lohn und Brot gebracht hat.“
Am schlimmsten soll es in der Nähe von Prag
ausgehen; in den kleineren Dörfern, besonders in
Lieberau, wo sich die meisten Fabriken befinden (Gold-
schleifenfabriken, Färbereien, chemische Fabriken etc.),
werden die deutschen Arbeiter vielfach unter polizei-
licher Bedeckung nach den Fabriken gebracht und
wieder abgeholt. In den tschechischen Restaurants
erhalten die Deutschen weder Speise noch Trank.
Der wüthende Haß gegen alles Deutschthum hat

die Tschechen so erbittert, daß sie jeden mit Prügel
bedrohen, der für die Deutschen eintritt; außer den
Post- und Polizeibeamten verkehrt fast kein Mensch
mit den Geächteten. Eine Anzahl von Fabrikbesitzern
entläßt die deutschen Arbeiter bereits vor der Feier-
abendstunde, um sie Mißhandlungen und Bes-
chimpfungen durch die Eingeborenen zu entziehen;
andere kündigen den geschickten deutschen Arbeitern
und nehmen Tschechen an ihre Stelle. Daß die
Lage für die Arbeiter bedenklich erscheint, geht
daraus hervor, daß einzelne, denen das Heilgebel
mangelt, entschlossen sind, zu Fuß die Heimath auf-
zusuchen. Um den Deutschen das Leben nach Mög-
lichkeit zu erleiden, wird ihnen vielfach geringerer
Lohn als den Tschechen geboten.

Frankreich. Die Rückkehr des Präsi-
denten Faure nach Paris ist am Dienstag er-
folgt; überall hat Faure die Freuden und Leiden
seiner schnell erworbenen Popularität zu kosten be-
kommen. Er selbst hat sich über seine Rücklandreise
mit ziemlicher Zurückhaltung geäußert. In Dün-
kirchen hat er einen vom Maite ausgebrachten
Trinkspruch mit folgendem Toast beantwortet: „Sie
werden verstehen, daß meine Gedanken sich nach
dem großen Reiche zurückwenden, welches der fran-
zösischen Republik in der Person ihres ersten De-
mokraten einen großartigen Empfang bereitet hat, dessen
Gedanken unsere Herzen stets in patriotischer Be-
wegung erzittern machen wird. (Weißall.) Mit Recht
haben Sie daran erinnert, wie das immer getreue
Frankreich die Freuden und Leiden seiner Freunde
zu theilen weiß. Durch ihre Loyalität, ihre Weis-
heit, ihren politischen Geist hat unsere Demo-
kratie verstanden, unser Land wieder auf seinen
wahren Platz unter den Nationen zu stellen.
(Erneuter Weißall.) Durch ihre Treue mußte unsere
Demokratie die Anhänglichkeit des Volkes zu ge-
winnen und festzuhalten und in einem gleichen
friedlichen Ideal die innige Einigung zweier
großer Nationen zu gründen, welche eines der be-
deutendsten Ereignisse an der Wende des Jahr-
hunderts bildet. (Wiederholter Weißall.)“ Der Prä-
sident trant schließlich auf das Gedeihen Dünkirchens
und die Größe des Vaterlandes. Die Rede wurde
mit Rufen „Es lebe Faure! Es lebe Frankreich!
Es lebe Rußland!“ aufgenommen. — In Dün-
kirchen hat Präsident Faure ein Telegramm
an den Kaiser von Rußland nach dem Hoflager
bei Warschau gesandt, in dem er nochmals für seine
glänzende und herzliche Aufnahme in Petersburg
danke. Kaiser Nikolaus sandte darauf am
Abend aus Warschau eine verbindliche Antwort.
Am Nachmittag ist Faure unter begeisterten
Huldigungen nach Paris abgefahren, wo er um 6 Uhr
eintraf. Vom Bahnhof begab Präsident Faure sich
zu Wagen nach dem Elisee, auf dem ganzen Wege
von einer zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt.
Sämmtliche Minister waren zum Diner im Elisee
geladen. Telegramme aus den größeren Provinzial-
städten berichten über dortige festliche Veran-
staltungen. — Das Bombenwerfen in Paris ist
wieder bei der Arbeit geworden, wie gestern bereits
mitgetheilt. Etwa 10 Minuten, nachdem Präsident
Faure die Madeleinekirche passiert hatte, explodirte
innerhalb des Gitters eine Bombe; dieselbe war
mit Nägeln gefüllt und glück den Nähern,
welche am „Bois de Boulogne“ und an der „Place
de la Concorde“ zur Explosion gebracht wurden.
Schaden wurde nicht verursacht, Personen
wurden nicht verletzt. Die Bombe enthielt Kupfer-
stücke und Nägel, sowie Stücke vom Kopfe einer
Eisenkugel und Schießpulver. Das Publikum ver-
hielt sich durchaus ruhig, als wäre Alles auf den
Zwischenfall gefaßt gewesen. — Der französische
Ministerrath beschloß zahlreiche von den bürger-
lichen und militärischen Gerichten Verurtheilte
anlässlich der Reise des Präsidenten Faure nach
Rußland zu begnadigen. Nach der Sitzung des
Ministerraths reiste der Präsident nach Havre ab.
— Auf die Mannszucht in der französi-

sehen Marine wirft es ein eigenes Licht, daß bei der Abfahrt des Geschwaders von Kronstadt bei 150 Mann der Schiffsbesatzung fehlten, die tags vorher mit und auch ohne Urlaub ans Land gegangen waren. Die meisten fanden sich noch am Abend bzw. am Tage nach der Abfahrt des Geschwaders ein; gegen 40 sollen auf ihre inständigen Bitten von einem gerade auslaufenden französischen Privatdampfer mitgenommen sein. Angeblich fehlten aber drei Tage nach der Abfahrt des Geschwaders noch immer gegen 20 Mann, nach deren Verbleiben die Polizei eifrig forscht.

Türkei und Griechenland. Die griechische Regierung erklärt sich in ihrer Antwort an die Mächte bereit, für den Dienst der Kriegsschiffschädigungsanleihe die Einnahmen aus der Stempelsteuer, deren jährlicher Betrag über 11 Millionen Drachmen ausmache, als Garantie zur Verfügung zu stellen. Die Regierung schlägt ferner vor, daß die Vertreter der Contrahenten auf jedem Stempelbogen einen besonderen Stempel anbringen.

Englisch-Indien. Daß in Nordindien der Kohatapah von den anständigen Afrikanern eingenommen sein soll, wird nach einer Meldung der „Times“ aus Simla bestritten. Eine geschlossene Abtheilung Kavallerie und Infanterie, von Watani kommend, marschierte am Dienstag unbefolgt durch den Paß. Mit dieser Verstärkung werde der Brigadegeneral Biggs im Stande sein, von Kohat aus die Offensive gegen die Drajais, die ins britische Gebiet eingefallen sind, zu ergreifen. General Jeffrey's Brigade, die den Marsch nach dem Adam Khel-Lande begonnen hatte, wurde zurückberufen, da der Mullah von Dabba drohe, den Khan von Dir wegen seiner Freundschaft mit England anzugreifen. — Ueber die Afrikaner in Nordindien schreibt ein Engländer, der 1895 mehrere Wochen unter denselben zugebracht hat. Die Hauptstämme sind die „Jawahri“, die „Galli“ und der „Adam Khel“-Stamm. Ihre Regierung ist rein demokratisch. Ihr Hauptling, der erwähnte Malik, kann nichts gegen den ausgesprochenen Wunsch der Stammesgenossen thun. Die Dörfer senden Vertreter in den Stammesrath. Von diesen werden wieder Abgeordnete zu „Sept“ gesandt. Dieser bildet schließlich die oberste Behörde. Die Verhandlungen sind stets förmlich; häufig fließt Blut. Es darf nichts ohne Einstimmigkeit beschlossen werden. Ist die Minderheit klein, verliert die Mehrheit häufig Gewalt. Ist die oberste Behörde zu einer Entscheidung gelangt, so wird stillschweigend Gehorsam verlangt. Auf das Gegentheil stehen die stärksten Strafen. Für einen Afrikaner giebt es nur drei strafbare Verbrechen: ungerechtfertigten Mord, Ehebruch und Aufsehung gegen einen Rathsbefehl. Die Afghanen wollen nichts von den Afrikanern wissen und die Afrikaner nichts von den Afghanen. Dagegen die Afrikaner sehr südlings aussehend, sind sie doch strenggläubige Mohamebaner und lassen sich willig von ihren Mullahs leiten. Ihr ganzes Leben wird vom Aberglauben beherrscht. Ihr Gewerbe ist die Häuberei. Daneben treiben sie ein bißchen Ackerbau. Sie liegen stets im Kriege mit ihren Nachbarn und unter sich selbst. Das ganze Land der Afrikaner ist mit Wärdetürmen übersät. Körperlich sind die Afrikaner prächtige Menschen. Gleich Ziegen und Genseln klettern sie an den Felsen empor. Ihre Hautfarbe ist heller als die der meisten Orientalen. Sie sind geborene Krieger. Man erzählt, einer ihrer Vorfahren habe einen Fluch auf sie gelegt: „Stets frei, aber niemals einig.“

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. Die Feierlichkeiten in Koblenz haben am Dienstag ihren Abschluß gefunden mit einem Galadiner, welches das Kaiserpaar zu Ehren der Provinz im königlichen Schlosse veranstaltete. Auch hier brachte der Kaiser, wie am Tage zuvor bei dem Paradebühnen zu Ehren des 8. Armeecorps, einen Trinkspruch aus. Er erwähnte darin auch des jüngsten Besuches in Köln und „auf dem Zuge durch das Land des stillen Heims am Laacher See, wo die Söhne Saint Benedicts ihr frommes Werk treiben und der Welt zeigen, daß keinem Gott dienen zu gleicher Zeit erlaubt, Königstreue und Vaterlandsliebe in der Bevölkerung groß zu ziehen und zu pflegen.“ Zu weiteren Verfolg der Rede hob der Kaiser hervor, das Schönste an dem Denkmal sei der Kranz alter ergrauter Krieger und Kämpfer gewesen, welche das Reich haben mit schmieden und gründen helfen. Sodann heißt es in der Rede wörtlich, wie folgt:

„Der große Kaiser in der Zeit, da er in Koblenz residierte, vorbereitend und vorschauend für seine Armee die Reorganisation ausarbeitete, ebenso hat er auch auf dem Gebiete des Staatslebens und der Staatskunst Arbeiten geleistet, die ihren Erfolg zeitigt haben, als er in hohen Wesenalter den Thron bestiegen durfte. Er trat aus Koblenz, wie er auf den Thron stieg, hervor als ein ausgewähltes Hülfsglied des Herrn, als welches er sich betrachtete. Uns allen, und vor allen Dingen uns Deutschen, hat er ein Kleines wieder empor-

gehoben und zu hellem Strahlen verholfen, welches wir hoch und heilig halten mögen; das ist das Königthum von Gottes Gnaden, das Königthum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets anwachsenden Aufgaben und Arbeiten, mit seiner fürchterlichen Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordneter, kein Volk den Führen entbinden kann. Dieser Verantwortung bedient und sich als Hülfsglied des Herrn betrachtend hat in tiefer Demuth dieser große Kaiser seinen Weg gewandelt.“

Zu weiteren Verfolg des Trinkspruchs, der in einem Hoch auf die Rheinprovinz gipfelte, versicherte der Kaiser, daß es für ihn eine hohe Pflicht sein werde, „in den Wegen zu wandeln, die der große Herrscher uns gewiesen, in der Fürsorge für mein Land meine Hand über dieses herrliche Kleinod zu halten, und in der übernommenen Tradition, die fester steht wie Eisen und wie die Mauern von Ehrenbreitstein, diese Provinz an mein fürstliches, landesväterliches Herz zu legen. Ich sehe in ihr einen Diamant von jeder Smaragdgenese, und hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß ihre Bevölkerung unter dem Schutze eines lange andauernden Friedens sich entwickeln möge, daß die Winterlieder ungeführt auf den Bergen halten, daß der Hammer ungeführt in der Schmiede widerklinge, damit wir in der Friedensarbeit zeigen können, was wir im Deutschen Reich und speziell in der Rheinprovinz leisten können.“

— (Das Kaiserpaar) ist am Mittwoch früh, von Koblenz kommend, in Würzburg eingetroffen, wo es auf dem Bahnhofs von dem Prinz-Regenten Luitpold und der Prinzessin Ludwig sowie Herzogin beglückwünscht wurde. Unmittelbar nach der Begrüßung begaben sich die Herrschaften nach dem Paradeplatze. Die Parade nahm den üblichen Verlauf. Beim Herannahen des 8. bayerischen Infanterie-Regiments ritt der Kaiser demselben entgegen, setzte sich an die Spitze und führte es, ebenso wie später sein bayerisches Ulanenregiment Nr. 1. dem Prinzregenten persönlich vor. Die Kaiserin wohnte mit der Prinzessin Ludwig von Bayern der Parade im Wagen bei. Nach Schluß der Parade begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzregenten und den übrigen Fürstlichkeiten und Prinzen nach Würzburg zurück und trafen kurz vor 1 Uhr an der Stadtgrenze ein, wo auf der Schweinfurterstraße ein Triumphbogen errichtet war. Hier wurden sie von den Vertretern der städtischen Behörden erwartet, an deren Spitze Bürgermeister Dr. v. Seidle die Mäseitäten mit einer Begrüßungsrede empfing. Der Kaiser dankte auf die Ansprache des Bürgermeisters und nahm den ihm dargebotenen Becher mit dem Willkommenstrunk entgegen. Sodann wurde die Fahrt zur Stadt fortgesetzt.

— (Dem Staatssecretär Freiherrn von Marschall) ist, wie schon gestern kurz berichtet, eine Verlängerung seines Urlaubes bewilligt worden. Während einige Blätter von einer Verlängerung um 6 Monate sprachen, meldet die Münchener „Allg. Ztg.“ — die „Nord. Allg. Ztg.“ bezeugt dies als verlässlich — daß Marschall einen zweiwöchentlichen Nachurlaub erhalten hat und Herr v. Bülow „noch im October“ definitiv zum Staatssecretär werde ernannt werden, während Herr v. Marschall einen Auslandsposten erhalte. Die „Nat.-Ztg.“ meint, der Umstand, daß die Dienstentlassung Marschalls als Staatssecretär noch nicht verstanden werde, erkläre sich daher, daß ihm ein Vorschlagsposten übertragen werden solle, die Verwirklichung dieser Absicht sich aber nur aus äußeren Gründen verzögert habe. Diese Erklärung befriedigt indessen durchaus nicht. Herr v. Büttcher ist für einen Oberpräsidentenposten in Aussicht genommen und doch ist er am 1. Juli aus seinem Dienste geschieden. Er lebt im Ruhestande, bis er wieder verwendet wird. Bei Herrn v. Marschall könnte doch dasselbe Verfahren eingeschlagen werden.

— (Zur Militärstrafprozessreform.) Eine Aeußerung des Kaisers in dem Trinkspruch bei der Koblenzer Parade ist mehrfach aufgefallen. Es heißt in derselben, daß es darauf ankomme, das Werk des großen Kaisers, die Armee, in allen ihren Theilen zu erhalten und gegen jeden Einfluß und Einspruch von außen zu vertheidigen. Man hört dies vielfach in Beziehung bringen zur Militärstrafprozessreform und legt die Aeußerung nicht günstig für diese Reform aus. Indessen kann es sich bei dieser Verwahrung doch nur handeln um Abwehr eines etwaigen illegitimen Einflusses, nicht um die Ausschließung desjenigen Einflusses auf militärische Einrichtungen, welcher verfassungsmäßig und gesetzlich dem Reichstag und dem Bundesrath zusteht.

— (Die politische Situation) charakterisirt die „Köln. Volksztg.“ in einem Leitartikel wie folgt: „Wir befinden uns seit Jahren im fortwährenden Wechsel, so daß wir augenblicklich gar nicht wissen, woran wir sind. Nicht einmal der Reichskanzler weiß das; vielleicht wäre Fürst Hohenlohe fogar

berig, zu erfahren, wie lange er noch Reichskanzler bleibt. Wird Herr v. Bülow endgiltig das auswärtige Amt übernehmen? Was wird aus Herrn v. Marschall? Die neuen Männer, Graf Potoski, von Bobbelsky und Frh. von Thielmann arbeiten sich einzuweisen in die Geschäfte ihrer Ressorts — aber Direktive für den Winter giebt's noch nicht, die Geheimräthe feiern. Das Einzige, was sicher zu erwarten ist, sind neue Marineforderungen.“

— (Berurtheilungen.) Wegen Majestätsbeleidigung ist in Düsseldorf ein Schachmeister zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Bezeichnend ist, daß der 14jährige Stiefsohn des Verurtheilten den Angeber bei der Polizei machte. — Das Landgericht in Posen verurtheilte den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. v. Szarynski aus Splane, wegen des Präsidenten des preussischen Staatsministeriums Fürst zu Hohenlohe den Strafantrag wegen verleumdlicher Beleidigung des preussischen Staatsministeriums und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen gestellt hatte, zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten, und erkannte außerdem auf Publikation des Urtheils in einer Reihe Posener und Berliner Blätter.

— (Ueberwagung von Anarchisten) Die „Köln. Ztg.“ versichert jetzt, unrichtigerseits sei von der „Hansa“-Meldung bezüglich der Verhandlungen zwischen Spanien und Deutschland wegen der Unterdrückungsmaßregeln gegen die Anarchisten nichts bekannt. Wie bestimmt erklärt wurde, habe Spanien weder bei Deutschland, noch bei anderen Staaten darauf bezügliche Anträge gestellt. — (Colonialpolitik.) Ueber den Kampf, den eine Abtheilung der deutschen Schutztruppe für Südwestafrika mit Hottentotten in der Nähe des Oranienflusses hatte, bringen taschenförmige Zeitungen nähere Berichte. Aus Upinatou, 9. August, wird gemeldet: Ein Treffen zwischen Deutschen und Uritander-Neubellen hat innerhalb Sichtweite unserer Freiwilligen nahe der Grenze stattgefunden. Die Deutschen waren siegreich. Leutnant v. Altkod und zwei Soldaten fielen. Neunzig Deutsche giffen die Neubellen an, die 20 Mann sowie einige Frauen und Kinder verloren. Ein Theil der Ubrigen ergab sich. Die anderen flohen auf die Insel im Oranienflusse.

Volkswirtschaftliches.

„Deutschland kann seinen Bedarf an Gänsen selbst decken, die russische Grenze muß für Gänse gesperrt werden.“ So tönt es seit Jahr und Tag aus den Reden der Agrarier im Reichstage und Landtage und aus den Spalten der agrarischen Zeitungen. Und jetzt veröffentlicht die „Illust. Bod. Ztg.“ ein sehr stolz „amtliches“ Organ des Bundes der Landwirthe“ nennt, einen Artikel über Gänseerzeugung, in dem sie ganz offen erklärt, daß die in Deutschland gezüchteten Gänse in den östlichen Grenzgebieten gewöhnlich schon im August vergriffen sind und der Hauptbedarf nur von Rußland und Polen zu beziehen ist. An einer anderen Stelle des Aufsatzes werden Rußland und Polen ausdrücklich als lohnende Bezugsquellen für die mageren Gänse genannt, die im Duerbruch alljährlich zu Hunderttausenden gemästet werden. Aber die Grenze muß gesperrt werden, auf die Mäster im Duerbruch, die fast ausschließlich klein- und vielfach sogar nur kleinste Grundbesitzer sind, braucht keine Rücksicht genommen zu werden.

— (Der Regierungspräsident von Duppel hat nunmehr auch eine Verordnung erlassen, durch die Maßregeln gegen die Verbreitung der Geflügelcholera getroffen werden. Die Verordnung stimmt mit den Verordnungen der Regierungspräsidenten von Königsberg und Gumbinnen vollständig überein.

— (Das Gesetz, betr. den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln vom 15. Juni 1897, das sog. Margarinegesetz, tritt bekanntlich mit Ausnahme der Bestimmungen des § 4 über die getrennten Verkaufsräume am 1. Oct. in Kraft. § 5 dieses Gesetzes bestimmt, daß in öffentlichen Angeboten, sowie in Schlußscheinen, Rechnungen, Frachtbriefen, Kanoosentenen, Lagerscheinen, Ladescheinen und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken, welche sich auf die Lieferung von Margarine, Margarinefette oder Kunstspeisefett beziehen, die im Geleze vorgeschriebenen Bezeichnungen angewendet werden müssen. Demgemäß ist es von dem genannten Zeitpunkt ab nicht mehr zulässig, daß dem Schweinefett ähnliche Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich aus Schweinefett besteht, unter der bisher vielfach auch für diese Kunstspeisefette noch üblichen Bezeichnung: Schweinefett oder dergleichen in den Verkehr gebracht werden; für sie ist vielmehr nur die Bezeichnung Kunstspeisefett anzuwenden.

Provinz und Umgegend.

† **Fischeben, 31. Aug.** Ueber den Rückgang des Silberpreises und die Lage der Mansfelder Gewerkschaft wird geschrieben: Auf die anscheinend weit über die rechnerische Angemessenheit hinausgehenden Preisreduzierungen des Silbers ist in den letzten Tagen an der Leipziger Börse auch eine ansehnliche Erhebung in der Preisbewerthung der Aüre der Mansfelder Gewerkschaft erfolgt. Allerdings ist die Gewerkschaft in Deutschland in Silber Haupterzeugerin, aber für die Geschäftsentwicklung der Gewerkschaft ist Silber nicht mehr ausschlaggebend, dies ist jetzt das bekanntlich fortgesetzt im Preise stehende Kupfer. Die Silberproduktion hat 1896 rund 100 000 kg Feinsilber betragen, für das ein Durchschnittspreis von 91,41 Mk. pro Kilo erzielt wurde. Niedrige Silberpreise weisen nur die Jahre 1894 mit 85,10 Mk. und 1895 mit 88,92 Mk. auf. Bis 1873 zurück steigen die Silberpreise auf das Doppelte: 183 Mk., aber umgekehrt, sie betragen jetzt nicht die Hälfte jener Höhe. Aber selbst die sehr hohen Silberpreise haben kein so günstiges Ergebnis zu zeitigen vermocht, wie 1896 unter der Blüthe der Industrie durch den lohnenden Kupferbau. Bekanntlich ist letzterer besonders durch den Aufschwung der elektrischen Industrie und des Schiffbaues außerordentlich gefördert und bei der großen Zukunft, die beide haben, dürfte eine feste Haltung und weitere allmähliche Erhöhung der Kupferpreise nicht zweifelhaft sein.

† **Pirna, 29. Aug.** Im Verlaufe der Aufregungszustände und Reparaturarbeiten läßt sich jetzt erst so recht sehen, wie heillos die Wasserkünste hier und in unserem Bezirke gewirksam sind und wech' großer Aufmerksamkeit bedürfen, um überall wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Zu den auf dem hiesigen Bahnhofs, sowie in der Nähe der Station Kohlmühle auf

der Schandau-Sebnitzer Bahn hergestellten hölzernen Nothbrücken kommt nun eine solche auch an der hiesigen Reitbahnstraße, wofolbst die massive Gottenbrücke durch den gewaltigen Wasserandrang zum Einsturze gebracht wurde. Es sind gar wichtige Stämme, die bei diesen Brücken, welche auf längere Zeit hinaus dem Verkehr zu dienen haben, in Verwendung gelangen. Was mit dem neuen Zeit werden soll, das sich die Gottenba an verschiedenen Stellen geschaffen, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Theilweise werden Anstufungen, so groß auch die Kosten sind, aber doch erfolgen müssen, soweit man nicht überhaupt eine Neuregelung des Wasserlaufes in das Auge faßt. — Eine Aufforderung, nur deutsch zu reden, findet sich jetzt auf einem in der gut besuchten bayerischen Bierstube von A. Grundig in Pirna angebrachten Aufschlage, nachdem dortselbst das überlaute und anbrüllende Gebahren tschechischer Besucher nicht nur die Stammgäste des Locals belästigt, sondern auch den übrigen Gästen den Aufenthalt verleidet hatte.

† **Deffau, 29. Aug.** Ein heiterer Vorfall trug sich vor wenigen Tagen in einer Klasse der hiesigen Knabenmittelschule zu. Der Lehrer hatte für den Naturgeschichtsunterricht mehrere Pflanzen als Veranschaulichungsmittel mitbringen lassen, die unter den Kindern vertheilt wurden. Ein Knabe hatte noch keine Pflanze, sein Nachbar hatte deren mehrere Exemplare, weshalb der Lehrer zu ihm sagte: „Gieb ihm eine“. In demselben Augenblicke verabschiedete dieser seinem Mitschüler eine wohlgezielte, laut schallende Ohrfeige. Auch der Lehrer mußte über diese falsche Auslegung seiner Worte lachen.

† **Naumburg, 31. Aug.** Gestern gegen Abend spielten mehrere Kinder an einem mit Staubkalk gefüllten Faße. Während des Spielens schlug nun ein Kind in die Kalkmasse, so daß diese unerschütterte. Ein Mädchen bekam den Kalk in größerer Menge in die Augen und es mußte

insolgebessen in die Behandlung eines Arztes gebracht werden.

† **Borau, 1. Sept.** Vor Umgang mit Feuerwerkskörpern kann nicht genug gewarnt werden. Gestern Abend gegen 8 Uhr fuhren fünf Geschirre der Gemeinde Borau die Schulkinder, die von einer Reise zurückgekehrt waren, nach Hause. Auf der Seltenerstraße legten drei Würstchen einen Schwärmer kurz vor das sehr mutige Pferd des Bädermeisters G. von Borau, so daß dem Pferde der Schanz direkt an den Kopf ging. Das Pferd bäumte sich hoch auf, sprang zur Seite und brach die Deichsel des Wagens entzwei, sonst wäre unfehlbar ein größeres Unglück entstanden. Mit vieler Mühe gelang es, das Pferd zum Stehen zu bringen, es hat jedoch einige bedeutende Verletzungen an den Hinterbeinen erhalten. Zum Glück sind diese Würstchen ermittelt worden. Es dürfte hier eine sehr exemplarische Strafe angebracht sein, da durch solchen Unfug 6 Personen in Lebensgefahr gebracht worden waren.

† **Dschag, 29. August.** Das hiesige Tageblatt schreibt: Kaum glaublich, aber doch wahr. Ein Rentier, der ansehnliche Reuten zu verheizen hat, wurde auf den Feldern zweier hiesiger Besitzer beim Kartoffeldiebstahl ertappt.

Reklametheil.

Die Begleiterscheinungen des Kopfschmerzes sind: Ermattung der geistigen Schaffenkraft und Produktivität, Erschlaffung der Energie und Thätigkeit, allgemeine Depression des Gemüthes, Anfall und Unfähigkeit zu geistiger Arbeit. Wer die Kraft und Frische von Denken und Willen und die Heiterkeit des Gemüthes wiedergewinnen will, der gebrauche gegen Kopfschmerzen und Migräne das von den höchsten Fachvertern hergestellte **Migränin**. — Migränin ist in den Apotheken aller Länder erhältlich.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion vom Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief laut nach kurzen schweren Leiden unser einziger, unerschütterlicher Curt im Alter von 11 Jahren 4 Monaten. Dieses Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Merseburg, den 2. Sept. 1897.
Die trauernde Familie
Albert Münch.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 4. Sept. Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

W. K.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer theuren Entschlafenen sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Daß dem Herrn Pastor Dehns für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe.
Der trauernde Gatte **Fr. Demme**
nebst Geschwister Wenige.

Antiliches.

Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Befehlsgange ein **Annahmehesuch** mit sich führt, welches zur Entgegung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Wertheangaben, Einschreibsendungen, Postanweisungen, sonstigen Pakete und Nachnahmenehmungen, sowie der ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Postwerthezeichen u. s. w. dient. Will ein Aufnehmer die Entgegung selbst bewirken, so hat ihm der Landbriefträger das Recht vorzuliegen. Bei Entgegung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die **Heberzeugung** von der richtigen Entgegung gegeben werden.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Feldverpachtung in Reipisch.

Am 1. October d. J. nachstehend werdende dem **Frl. Pauline Wopfeld** gehörige Feld, als:
21 1/2 Morg. in Reipischer Flur,
10 1/2 Morg. in Frankleber Flur,
in 2 Flänen, werde ich **Sonnabend den 11. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr,** im **Gasthause zu Reipisch** auf sechs Jahre in Rente von je 3 Morgen verpachten, welche Bedingungen gelassen sind.
Merseburg, den 2. September 1897.
Fried. M. Kunth.

Ein herrschaftlich eingerichtetes Wohngebäude in besser Lage der Stadt, Circa 1850 Mk., Brandsollenswerth 34 000 Mark, preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gerstenstroh und Gerstenspreu habe abzugeben.
Ed. Klaus.

Neues Gerstenstroh hat abzugeben
Stoekners Oekonomie,
Lindenstraße 5.

Speisekartoffeln wohlschmeckend und reichlich lieferbar regelmäßig.
Ed. Klaus.

Sehr schöne blaue Angulter und Bisquit-Kartoffeln zu verkaufen
Schmalstraße 23.

Ein nachher großer Hofhund (schwarzer Jagdhund) ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein eisernes Petroleum-Bassin, ca. 3 Centner Inhalt, mit 2 Litermaßglas billig zu verkaufen
Dom 4.

6000 Mk. hinter 30 000, 10 000 Mk. hinter 63 000 event. zu 5 % Zinsen auf sichere Grundstücke in Halle sof. od. 1. Oct. gelocht. Offerten unter **S 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

50 000 Mark auf gute Hypothek pro 1. October 1897 anzuleihen. Offerten unter **A L 37** an die Exped. d. Bl. erbeten.

M. Mölnitz, gerichtl. vereideter Taxator, **Merseburg, Gotthardtsstraße 16,** empfiehlt sich zur **Abhaltung von Auktionen zur Vermittelung von Verkäufen, Verpachtungen, Hypotheken, zur Anfertigung von Nachlassverzeichnissen** zc.

Galleische Str. Nr. 5 ist eine Wohnung zu 360, desgl. eine herrschaftlich eingerichtete für 450 Mark **Amnenstraße 10** sofort zu beziehen.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, verschließbaren Corridor nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen **Steinstraße 6, im Laden.**

Eine größere Hofwohnung (Neubau), 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen. **Galleische Str. 13.**

Die 1. Etage in meinem Hause Seffnerstraße 5 hier ist zu vermieten.

A. Poser, Baugewerksmeister.
Gut möblirte Wohnung zu vermieten **Dom III.**

1 Schlafstelle offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht wird eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche zum 1. Oct. Offerten unter **W K** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, per October oder Novbr. zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **BB 50** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Gesucht zum 1. October gut möblirte Stube u. Kammer. Gefällige Offerten mit Preisangabe unter **F D** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bringe ich meine

Dampf-Bettfedern Reinigungs-Anstalt in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Mäntel zum Waschen, Plätten und Dämpfen werden angenommen bei
A. Biemann, Karlstr. 14.

Fritz Schanze empfiehlt: frische Sülze, Altenburger Ziegenkäse, neuen Schleuderhonig, frischen Wumpenickel.

Leipziger Hummeln empfiehlt **Sperl's Conditori.**

Echten Magdeburger Auerfohl, echte Frankfurter Würstchen, Kieler Sprotten u. Bücklinge empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

Kindernährzweibad, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, **Gust. Schönberger jun.**

Dr. Oetkers
Salicyl à 10 Pf.
schützt 10 Pfund eingemachte Früchte gegen Schimmel.
Sehr einfache Anwendung.
Mitteltags behaltene Rezepte gratis.
Lager bei: **Paul Näther, Markt 6.**

Brikets
130 Stück 55 Pf.
liefern frei Haus.
Carl Ulrich,
Lauchstädter Straße.

Rechnungsformulare in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mt., hält stets vorräthig
Th. Köhner, Delarab.

Lebende Fische, als: Böhmische Schuppen-, u. Spiegelschnecken, sowie Schleien und Male und auch verschiedene Sorten **Saalfische** empfehle zu jeder Zeit.
Paul Hippe jun.,
Fischerstraße 7.

Empfehle alle Tage frisch geschlachtetes Geflügel, als:
Gänse, Suppenhühner, Enten, Hähnchen, Tauben, Gänseblut.

M. Grunow.
Kaufe zum höchsten Preis **Rebbühner.**
Wohne jetzt
Bahnhofstr. 3.

Dr. Benner.

Der Ausverkauf

wird Dienstag den 7. September

zu denselben Tarpreisen

wie bisher fortgesetzt.

Hugo Hartung,
Noßmarkt 1.

Gründung des 29. Curfus der landwirtschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Der 29. Curfus der landwirtschaftlichen Winterschule hiersebst wird **Mittwoch den 13. October d. J., nachmittags 2 Uhr, im alten Rathhause hiersebst, eröffnet werden.**

Der vorige Curfus wurde von 71 Schülern besucht, von welchen 34 der I. Klasse und 37 der II. Klasse angehörten und von 9 Lehrern unterrichtet wurden.

Denjenigen Schülern, welche bisher nur an dem Unterricht der II. Klasse theilgenommen haben, empfehlen wir, ebenso wie die Commission des Provinzial-Ausschusses, zur Erreichung des Patents unserer Schule, noch den Besuch der I. Klasse derselben.

Zu unsern aufrichtigen Behauern hat der um die geistlichen Entwicklung unserer Winterschule hochverdiente Herr Director Glas aus Gesundheitsrücksichten die Leitung der Schule niedergelegt. Zu Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer unserer Provinz haben wir zu seinem Nachfolger den bisherigen mehrjährigen Landwirtschaftslehrer an der Winterschule zu Schweidnitz, Herrn Dr. Gwallig, gewählt und glauben durch diese Wahl unserer Schule den guten Ruf, den sie in weiten landwirtschaftlichen Kreisen genießt, weiterhin gesichert zu sehen.

Zur Annahme von Anmeldungen und zu näherer Anstaltsvertheilung sowie zur Vermittelung geeigneter, der Genehmigung der Direction bedürftiger Pensionate, wird vorläufig der bisherige Director Herr Glas bis zum 10. August cr. und von da ab bis 1. October cr. Herr Landwirtschaftslehrer Dr. Deßmann hiersebst gern bereit sein.

Merseburg, den 26. Juli 1897.
Der Vorsitzende
des Landwirtschaftlichen Vereins und
des Curatoriums der Winterschule.
Graf Hohenthal.

Pilettanten-Verein.

Sonntag den 5. September cr.
Partie nach Feilzig - Schönburg.
Abfahrt Vormittag 10 Uhr 47 Minuten.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Cavallerie!!!

Sonabend den 4. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung.
Pünktliches und vollständiges Erscheinen
nötig. Der Vorstand.

Freie turnerische Vereinigung.

Partie:
**Stallberg - Oesenberg -
Bennungen.**
Abfahrt: Sonabend den 4. d. M.,
nachmittags 1 Uhr 30 Minuten.

Haupttreffer Mark

50000

Werth.

4874

Gewinne von Mark

150000

Werth.

Grosse

**D a m e n -
Heim-Lotterie zu Cassel.**

Ziehung am 16. u. 17. September 1897.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto
und Liste 20 Pf.)

auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, Berlin W.

Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Ein Schulmädchen

als Aufwartung gesucht. Näheres in der
Exp. d. Bl.

Eine Pferdedecke gefunden. Als
zu haben
Schmalestraße 23.

Ein Mädchen,

in Nähern geistl., findet Beschäftigung
Karlsruhe 14, 2 Fr.

Vom Güterbahnhof bis zum Autenbühl
ist am Mittwoch Vormittag ein Bintel mit
20 Mark in Reihenschnittstücken (Klein)
verloren. Gegen Belohnung abgegeben beim
Gefährlicher Paul Gränewald, Deres-
straße 17.

Zu öffentlichem Interesse steht sich der
Unterzeichnete infolge einer hohen erhaltene,
sehr bankenswerten Mittheilung veranlaßt,
hierdurch vor einer Schwindlerin zu warnen,
die mit einem Bettelbrieft in der Hand die
Bürgerchaft brandschändet. Sie giebt an,
Bintel Nr. 1 hiersebst (in der Gemeinde von
Vittenburg) zu wohnen, der Vater sei über-
fahren, die Mutter liege daheim krank u. s. w.
Sofort konnte natürlich festgestellt werden,
daß ein Schwindelmann über vorliegt.

Es muß immer wieder die Bitte ausgesprochen
werden: man wolle doch, um der-
artigen Betrügereien nicht Vorwand zu lassen,
die nicht persönlich bekannten Bettler ge-
nau abwachen, um bei den zukünftigen
Ergüssen der geriebenen Armenwürstchen
einzugreifen. Oft oder zumeist wird sich
dann gerade ein kräftiger Betrag, der es
irgend ein Umstand herausstellen, der es er-
klärt, warum gewisse Personen gerade diesen
Weg suchen, um zu Gelde zu kommen.
Merseburg, den 1. September 1897.
Dellius, Pastor.

Rechnungsabluß des Vereins zu Merseburg, G. u. mit bestränkter Haftung

pro Monat August 1897.	Markt 97.
Kassenbestand v. Monat Juli 1897	5,016 77
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	98,477 15
Vorschuß-Zinsen	2,909 75
Vereinscapital von Mitgliedern	83 85
Reservefond	12 -
Aufgenommene Anleihen	14,664 88
Incasso-Conto	26,581 80
Circu-Conto - Berlin	600 -
Laufende Rechnung - Berlin	600 -
Dant-Conto	16 18
Conto für Verschiedene	14 80
Summa	148,360 86

Ausgabe.	
Gegebene Vorschüsse	88,708 96
Zurückgezahlte Anleihen	15,789 03
Geschäfte Zinsen	1 14
Zurückgezahltes Vereinscapital	875 42
Berwaltungskosten	875 42
Incasso-Conto	27,253 85
Circu-Conto - Berlin	14 80
Laufende Rechnung - Berlin	14 80
Dant-Conto	14 80
Conto für Verschiedene	14 80
Summa	139,641 60
Mithin Bestand	15,719 26
K. G. Dürr. E. Sartano R. Schütz	

Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag den 5. September 1897

Brunnenfest-Nachfeier.

Sonntagsfahrkarten über Schlettau und Merseburg.
Abends letzter Zug 9,34 nach Merseburg.

Nachmittags: großes Concert. Anfang 3 1/2 Uhr.

Theater: Ein Mustergatte. Anfang 5 1/2 Uhr.

Abends: Ball im Kursaal. Anfang 8 Uhr.

Max Schwarz, Badere restaurateur.

Berein der Gastwirthe von Merseburg u. Umgegend.

Monatsversammlung
Freitag den 3. September 1897.
Nachm. 3 1/2 Uhr.
in Potyka's Restaurant (Vorstadt
Neumarkt).

Wegen wichtiger Punkte der Tages-
ordnung ist eine rege Theilnahme erwünscht.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein.

Freitag
Singstunde.

Hubold's Restaurant

Heute Freitag
Schlachtfest.

Röbchen.

Zum Erntedankfest
Sonntag den 5. September ladet freundlichst
ein
W. Wolf.

NB. Für gute Speisen und ff. Getränke
ist bestens gesorgt.
Zum sofortigen Antritt wird eine tüchtige
eheliche Aufwartung gesucht.
Frau Schäffer, Gotthardstraße 7 III.

Gesucht Agenten und Hausirer

von einer Basler Firma zum Verkauf guter
Schweizer-Artikel, die in jeder Haushaltung
unentbehrlich, daher sehr leicht verkäuflich
sind. Wangengewerbekreis wird kostenfrei
gestellt. Man adressire R. H. postlagernd,
St. Ludwig 1 G.

Behelings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehenen
junger Mann aus guter Familie kann in ein
Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft am hiesigen
Platz bei 3-jähriger Lehrzeit sofort eintreten.
Selbstgeschriebene Offerten sub R H W
96 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Arbeitsburschen, Wagner & Witte.

zwei kräftige, suchen
Kräftigen Arbeitsburschen,
15-17 Jahre alt, suchen sofort
**Gebr. Wirth,
Weihensfelder Str.**

Eine Frau oder Mädchen wird als
Aufwartung
gesucht. Zu erfragen
H. Ritterstraße 4 im Laden.

Aachener Badeofen. D. R.-P. © 23 000 Stück im Betrieb.
Original Houbens Gasöfen In 5 Minuten ein warmes Bad!
D. R.-P. mit neuem Muschelreflector.
Grösste Gasausnutzung. — Gleichmäss. Wärmevertheilung.
Prospekte gratis. — **J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.**
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
[H. 42580]

Pstern zu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 31. Aug. Der Kaufmannslehrling L. Luge, der seinem Lehrherrn 4000 Mark entwendet hatte und mit dem Rest des Geldes in Trol verhaftet wurde, ist nach der Hall. Ztg. in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

† Saalfeld, 30. Aug. Bei einem kürzlich über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter wurden mehrere Telegraphenstangen zertrümmert. Einzelne Stücke der zerplitterten Stangen flogen 650 m weit mitten in das Dorf Dörschelborn. Man kann daraus ersehen, welche Gewalt Blitzschläge bisweilen innehaben.

† Eisenberg, 31. Aug. In der Nähe der Krossener Mühle wurde der Leichnam eines in Todlichheit bediensteten Mädchens aus der Gfster gezogen. Da an der Leiche mehrere Stiche wahrgenommen sind, so glaubt man, daß ein Mord vorliegt. Ein junger Mann soll der That verdächtig sein.

† Kassel, 1. Sept. Ein Großfeuer wüthet gegenwärtig in der Stadt Fesberg. 16 Häuser sind bereits total eingestürzt. Es herrscht Wassermangel. Man vermuthet Brandstiftung. Ein verdächtigter Mensch ist verhaftet. — Auf dem Bahnhof zu Altmorschen sprangen zwei 12 jähr. Jungen, zu Willinge, die von einer Ferienreise kamen, vom Waggon ab, bevor der Zug völlig hielt, und wurden von einem auf dem Nebengleise herankommenden Güterzuge überfahren und getödtet.

† Chemnitz, 31. Aug. Im Walde zwischen Reichenbach und Rabenstein wurde heute der Baummeister Winkler aus Simbach ermordet aufgefunden.

† Braunschweig, 31. Aug. Wegen Münzverbrechens waren der Müllergeselle Karl Schleginger und der Graveur Voges in das hiesige Kreisgefängnis eingeliefert worden. Beide hatten Ein- und Zweimarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht. Ersterer hat sich nun gestern im Gefängnisse erschängt.

† Worbis, 28. Aug. Gestern Morgen fand die landespolizeiliche Abnahme der Bahnpfand Duderstadt-Weinfelde statt. Nächsten Mittwoch befehrt der erste Fahrplannmäßige Zug die Strecke.

† Koburg, 30. Aug. Im Dorfe Schönstadt sind die beiden Kinder des Arbeiters Fischer in der Zg ertrunken. Das eine, ein 5 jähr. Knabe, wollte seine 3 jährigen Bruder retten.

† Leipzig, 1. Sept. Eine Gartenbau-Ausstellung wurde heute innerhalb der sächsisch-härtigischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung unter entsprechenden Feierlichkeiten eröffnet. Derselbe ist reich besetzt und dauert bis zum 15. Sept.

† Leipzig, 1. Sept. Die Deutsch-Böhmen sind in Leipzig angekommen, um dort mit ihren deutschen Namensgenossen das Sedantage zu feiern, und wurden von der ganzen Stadt aufs Herzlichste empfangen. Schon unterwegs, auf ihrer Reise durch das Königreich Sachsen kam es überall zu stürmischen Kundgebungen, so wird aus Plauen i. V. gemeldet: Zu einer großartigen politischen Kundgebung kam es bei der heute früh 7 1/2 Uhr erfolgten Durchfahrt von 400 Deutschböhmern zum Sedantage nach Leipzig. Ein vieltausendköpfiges Publikum belagerte den Bahnhof, auf dem viele Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten. Als der Zug mit den Deutschböhmern eintraf, stimmte eine Musikkapelle die „Wacht am Rhein“ an. Das gesammte Publikum jubelte den Gästen zu. Der Vorsitzende des Vereins Allddeutschland, Kaufmann Baur, hielt eine begeisterte Ansprache an die beibringenden Brüder aus Oesterreich, die mit dem allseitig mit Jubel aufgenommenen Auf „Germania Heil“ schloß. Verschiedene Vereine überreichten Kränze, wofür zwei Deutschböhmern dankten. Nach Vorträgen der Gesangsvereine und nachdem ein Ehrentrunk kredenzt war, erfolgte die Weiterfahrt der Gäste unter enthusiastischen Kundgebungen des Publikums. Auch in Reichenbach gestaltete sich die Begrüßung der Deutsch-Oesterreicher auf dem Bahnhof zu einer großartigen patriotischen Kundgebung. Patriotische Weisen der Stadtkapelle und wieder der vereinigten Männergesangsvereine wechselten mit einander ab. Herr Stadtrat Weidhardt hielt eine markige Ansprache, worauf ein Rosenkranz überreicht wurde, auf dessen Schleifen stand: „Einig und stark, deutsch bis in's Mark.“ Reichenbach, am 1. September 1897.“ Herr Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter Troger erwiderte mit herzlichem Danke für die warme und sympathische Aufnahme. Darauf wurde von der vieltausendköpfigen Menge die „Wacht am Rhein“ gesungen und unter brausenden Hurrarufen setzte sich der Zug, der hier mit 60 Eisenbahnbrütern besetzt war, in Bewegung. Auch in Werdaun,

Erimischaun und Altenburg wiederholten sich die begeisterten Ovationen. — In Leipzig fand um 2 Uhr in der „Stadt Nürnberg“ ein gemeinsames Essen und abends im „Donnerstag“ ein Sommerfest. † Dresden, 30. Aug. Der Gemeinderath zu Deuben hat beschloffen, die vom Wasser beschädigten Grundstücke, soweit sie nicht wieder vom Besitzer bebaut werden können, von Gemeinde wegen anzukaufen. Das bedeutet zwar eine ungeheure Belastung der Gemeinde, ist aber auch ein schöner Beweis für die umsichtige und schnelle Fürsorge, mit der der so arg betroffenen Gemeindeglieder gedacht wird. Den Gemeindegliedern ist eine große Sorge und Mühe abgenommen worden. Jedenfalls verdient dies Unternehmen rüchhaltige Anerkennung.

† Dresden, 31. Aug. Wenn kürzlich schätzungsweise der Schaden, den die durch das Hochwasser Betroffenen im Königreich Sachsen an Mobilareigenthum erlitten haben wollten, auf 4336403 Mkt. angesetzt war, so hat diese Zahl bei der Nachprüfung keine Befätigung gefunden. Der Schaden erreicht vielmehr nur die Höhe von 2706500 Mark. Bei der sächsischen Bank in Dresden waren bis zum 28. August eingegangen 1056412 Mark. Die Sammlung soll am 20. September geschlossen werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1897.

** Zur Verherrlichung des Sedantages fand gestern Nachmittag, nachdem in den Vormittagsstunden die heiligen Schulen Klassenfeiern abgehalten, ein von Militär-Vereinen veranstalteter Festzug statt, der sich auf dem Schulplatze sammelte und unter Musikbegleitung zunächst nach den beiden Kaiserdenkmälern zog, woselbst unter Ansprachen und Gesang kräftig niedergelegt wurden. Am Kriegereidmal vor dem Gothardtskirche hielt Herr Diaconus Bithorn eine tief empfundene Ansprache über die Bedeutung des Tages und erinnerte dabei an die frühere Feier der Schlacht bei Leipzig, wünschend, daß auch die Sedantage feierlich begehen werde, so lange noch ein Zeitgenosse der großen Tage von 1870 am Leben sei. Ein begeistertes Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und die Niederlegung eines Kranzes beschloffen hier den würdigen Akt. Der Festzug setzte nunmehr seinen Marsch fort bis zum Casino, wo er sich auflöste. Im Garten dieses Establishments sprach Herr Pastor Werther in patriotischer Weise über die Truppenführer des großen Krieges von 1870/71 und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Heer. Noch manches treffliche Wort wurde hier in den folgenden Stunden bei Concertmusik und unter den alten Kameraden ausgetauscht, bis der Abend die Festheilnehmer nach Hause führte.

** Ueber die Bedeutung der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen bringt die Nr. 6 der „Zeitschrift der Landw. Kammer für die Provinz Sachsen“ einen Artikel, der den Werth der ländlichen Haushaltungsschulen, namentlich den abweichenden Ansichten einiger oppressiver Provinzen gegenüber, zur Geltung bringt. Diese Abneigung erklärt sich der Verfasser „aus der That-sache, daß nur einzelne der bestehenden Schulen den häuerlichen Verhältnissen wirklich angepaßt sind.“ Als Musterbeispiel bespricht und empfiehlt er die Haushaltungsschule zu Nebra im Kreise Querfurt, eine Schöpfung der Landwirtschaftskammer. Praktischer Unterricht wird ertheilt im Kochen, Reinhalten der Küche, Aufrechterhaltung der Hausordnung, Verarbeitung der Milch zu Butter und Käse, Wurst-machen, Besorgen der Wäsche, Conferieren und Viehhaltung; theoretischer Unterricht wird in einer großen Anzahl von Fächern gegeben. In Anbetracht der guten Erfolge, die diese Schule bisher gehabt hat, beschloß die Kammer die Errichtung zweier neuer Schulen in der Provinz. Hier merkt man also nichts von dem angeblich landentvölkernden Einflusse der Haushaltungsschulen: der Grund wird eben wohl der sein, daß die Kammer sich der Sache selbstbewußt und mit Geschick angenommen hat, was man von einigen anderen Gegenden nicht behaupten kann.

** Zur gegenwärtigen Obfzeit sei wiederholt die Mahnung an das Publikum gerichtet, Obfstreife Schalen, Kerne und Stiele nicht auf die Fußsteige zu werfen, da durch das achtlose Wegwerfen derartiger Ueberbleibsel schon viele Unfälle herbeigeführt worden sind.

** Am Mittwoch Abend hatte sich auf dem Marktplatz eine große Zahl junger Leute und Kinder eingefunden, um die Vorfeier des Sedantages in hergebrachter Weise zu begehen. Die Hauptrolle spielen hierbei trotz des polizeilichen Verbots noch immer die kleinen Feuerwerkskörper, mit denen namentlich von halbwüchsigen

Burichen in leichtsinniger Weise umgegangen wird. Wie uns ein Augenzeuge berichtet, brachte es vorgestern ein solcher Bengel fertig, einem etwa 15-jährigen Mädchen, das mit zwei Freundinnen dem Treiben auf dem Markte zuzah, einen Feuerwerkskörper direkt in's Gesicht zu werfen. Es darf wohl nur einem glücklichen Umstande zugerednet werden, daß dieser strafwürdige Frevler keine ernstlichen Folgen hatte.

** Woran erkennt man junge Rebhühner? Der Anfang der Hühnerjagd, welcher dieses mit Recht so geschätzte Flugwild wieder auf den Speisetisch bringt, veranlaßt uns, den Hausfrauen ein Kennzeichen mitzutheilen, um junge Rebhühner mit unbedingter Sicherheit von den alten unterscheiden zu können, nicht etwa, weil letztere ungenießbar seien, denn wir wissen sehr wohl, daß erfahrene Köchinnen, z. B. durch vorheriges Begießen des Bratens mit einem Gläschen Cognac, auch alte Rebhühner weich bekommen, welche wir dann sogar den ganz jungen vorziehen, aber unangenehmer gefastet sich der Fall, wenn junge und alte Hühner zugleich gebraten werden, weil dann eine gleichmäßige Beschaffenheit bzw. Mürbigkeit der gebratenen Vögel nicht zu erzielen ist. — Ganz junge Rebhühner vermögen viele schon am Federfleide, dem Jugendfleide, sowie an den gelblich gefärbten Beinen zu erkennen, allein gegen den Spätherbst hin verschwinden diese äußerlichen Kennzeichen, und dann hat erst recht das von uns empfohlene, die Schnabelprobe, einzusetzen. Diese Schnabelprobe besteht aber in der folgenden, leicht anzustellenden Untersuchung. Faßt man ein Rebhuhn mit Daumen und Zeigefinger fest an Unterschnabel, sodas dieser quer auf dem zweiten Gliede des Zeigefingers und unter dem ersten Gliede des Daumens zu liegen kommt, so wird durch das Gegengewicht des jungen Huhnes der Unterschnabel an seinem hinteren Ende eingestulkt, und der Körper des Vogels sinkt etwas nach unten. Beim alten Huhne dagegen tritt keinerlei Knickung ein, der Unterschnabel vermag das Eigengewicht des ganzen Körpers zu tragen, derselbe bleibt darum auch in derselben Lage wie zu Anfang. Nun könnten ja fündige Verkäufer diese erwünschte Knickung zu unredlichen Zwecken auch schon vorher bei alten Hühnern mit Gewalt vornehmen, aber dem ist entgegenzuhalten, daß dann auch eine Gegenprobe darüber Aufschluß zu geben vermag. Man braucht in verdächtigen Fällen nur dem ruhig daliegenden Huhne den Schnabel zu öffnen und wird dann aus der leichten Beweglichkeit des Unterschnabels auf die vorgenommene Probe dr schließen können. — Dieser Schnabel, bläulichgrau gefärbte Beine und der über des Huhnes Augen sich einstellende rotthe Streifen sind im October keine Anzeichen für das Vorhandensein eines alten Vogels, ebenso wenig wie gelblich Beine bei voller Befiederung und hohem Körpergewicht absolut für ein junges Huhn sprechen. Wir haben es im ersten Falle event. mit völlig ausgewachsenen jungen Hühnern zu thun.

** Damen als Markenverkäuferinnen auf den Postämtern denkt, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, Herr v. Boddiekt anzustellen. Den Damen soll höchstens eine Vergütung von 60 Mark in Monat gewährt werden. Im Schalterraum sollen abgeordnete Verächler hergerichtet werden, in welche die Damen den Verkauf wahrnehmen.

** Ueber das Recht der Presse, öffentliche Uebelstände zu besprechen und zum Gegenstand ihrer Kritik zu machen, hat das Reichsgericht eine für die gesammte Presse wichtige Urtheil gefällt, indem darin der Presse das Recht zuerkannt wird, Uebelstände zur Sprache zu bringen. Einerseits werden dadurch den Behörden solche bekannt gegeben, andererseits wird ein gewisse moralischer Druck auf die vorgezeigten Behörden ausgeübt, eine Untersuchung einzuleiten, eventuelle Mängel herbeizuführen. Rügen in der Presse über wahrgenommene Mißstände handeln in Wahrnehmung der berechtigten Interessen, die jede Staatsbürger daran hat, daß solche Uebelstände nicht vorkommen.

** Auf der Halleischen Straße wurde gestern Vormittag gegen 11 Uhr das Pferd eines Husaren-offiziers schon und galoppirte die Bahnhofsstraße entlang auf dem rechtsseitigen Fußweg, von dem er trotz aller Sporenansätze nicht wegzubringen war. Glücklicherweise vermochten die zahlreichen Passanten den Thiere noch rechtzeitig auszuweichen, so daß die aufregende Vorkall ohne Schaden abging.

** Wie verlautet, nehmen die hier garnisonirten drei Escadrons des 12. Husaren Regiments wegen der unter den Pferden hersehenden Rothlaufepidemie vorläufig nicht an die Herbstübungen des 4. Armecorps Theil.

** Eine seine Sorte! Nach einer in den Amtsblättern veröffentlichten Bekanntmachung di

Finanzministers ist in Folge eines Beschlusses des Bundesraths vom 2. Juli d. J. „die Verwendung von Gusslathblättern bei der Herstellung von Tabakfabrikaten von der Zolldirektionsbehörden widerruflich gestattet worden.“ Der Bundesrath scheint wegen der in Folge der Aufstände auf Kuba und Manila eingetretenen Knappheit in „Savannas“ und „Manilas“ zu nachsichtig und weitherzig geworden zu sein. Hoffentlich beweisen sich die Herren „Gusslathgarensfabrikanten“ auch dankbar und bedizigen den Herren Bundesrathsmitgliedern je ein Kistchen von dieser edlen Sorte; wir sind überzeugt, schon nach den ersten Glügen würde sicher der vorerhaltene Widerruf erfolgen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

* * * Mücheln, 1. Sept. Feuerlärm erschreckte heute Abend die hiesigen Bewohner. In der Hoffmann'schen Gerberei drang starker Qualm durch die Fenster. Glücklicherweise war es nur viel Lärm um Nichts, denn es stellte sich bald heraus, daß in der Gerberei ein Topf mit Talg in Brand gerathen war, wodurch sich der starke Rauch entwickelte hatte.

§ Dürrenberg, 31. Aug. In der Kiesgrube bei Porbitz verunglückte heute wiederum ein Arbeiter, indem ihm durch niederfallendes Gestein beide Beine gebrochen wurden. Nach Anlegung eines ärztlichen Verbandes transportirte man den Bedauernswürthen sofort nach der Halle'schen Klinik. (L. B.)

§ Lützen, 1. Sept. Endlich ist ein langjähriger Wunsch unserer Bürgerschaft in Erfüllung gegangen! Lützen, bisher abseits der Bahn liegend und darum seit einem halben Jahrhundert dem Schicksale stiller Abgeschiedenheit anheimgegeben, ist nunmehr durch die Eröffnung der neuerbauten Theilstraße Lützen - Plagwitz dem Weltverkehr erschlossen. Dies freudige Ereigniß für unsere Stadt wurde gestern hier in festlicher Weise gefeiert. Vom Rathhausthurm, Schloßthurm und am Bahnhofe wehten Fahnen in den preussischen und deutschen Landesfarben und letztere war auch mit preussischen und deutschen Wappen schön geschmückt. Die königliche Eisenbahndirection stellte bereitwilligst um 1 Uhr vom Bahnhof Lützen aus einen Festzug nach Leipzig-Plagwitz, in welchem wohl über 250 Personen freie Hin- und Rückfahrt genährt wurde. Mehrere hundert Localpatrioten hatten sich am Bahnhofe aufgestellt, um den aus 11 Wagen bestehenden Festzug zu sehen. Bei der Abfahrt spielte auf dem Bahnhause die Stadtkapelle. Nach einstündiger Fahrt durch die historisch weltberühmte Ebene hatte das Dampfzug Plagwitz erreicht. Die meisten Theilnehmer an der Festfahrt besuchten hier den „Felsenkeller“. Ein heftiger Regen, der die gehobene Feststimmung der Festgäste aber durchaus nicht beeinträchtigen konnte, verjögerte die Rückfahrt, die gegen 4 Uhr stattfand. Um 5 Uhr trafen die Festgäste unter den Klängen der Musik wieder auf Bahnhof Lützen ein. In geschlossenem Zuge marschirten sie nach der Stadt, wo im Gasthose zum „Hohen Löwen“ die Festfeste begann, an welcher sich gegen 150 Personen beteiligten. (L. B.)

§ Schkeuditz, 1. Sept. Der sozialdemokratische Kreisrat des Regierungsbezirks Merseburg fand dieser Tage hier statt. Es wurde beschlossen, in jedem zum Bezirk gehörigen Reichstagswahlkreise einen Ausschuß für die nächste Reichstagswahl einzusetzen. Für den gesammten Agitationsbezirk wurde ein Centralausschuß mit dem Sitz in Halle gewählt. Als Reichstagskandidaten wurden für folgende Wahlkreise ernannt: für Torgau - Liebenwerda: Konrad Müller - Schkeuditz, für Delitzsch - Bitterfeld: A. Weimann - Halle, für Halle und Saalkreis: F. Kunert - Berlin, für Leipzig-Weissenfels-Naumburg: A. Thiele - Halle, für Nordhausen: Glöck - Berlin. Bezüglich der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen entschied man sich für Aufhebung des Kölner Parierbeschlusses und stellte die Beteiligungsfrage in das eigene Ermessen der Gemessen.

§ Querfurt, 31. Aug. Vor einiger Zeit war in einem hiesigen Geschirrführer seine in einem Schränken im Pferdehale aufbewahrte Taschenuhr spurlos verschwunden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß zwei hiesige Schuljungen im Alter von 10 bis 11 Jahren diese Uhr genommen und auseinander geschlagen, um zu sehen, wie wohl es ein Ding inwendig ansehe mag.

§ Freyburg a. d. U., 1. Sept. Eine harte Strafe dictirte das Schöffengericht in gestriger Sitzung dem Kupferschmied Kühne aus Landau zu. In übermüthiger Laune hatte derselbe die Ehefrau des Uhrmachers S. in Naumburg beim Radfahren im Arme gefaßt und derart belästigt, daß sie vom Tabe stürzte. Der Gerichtshof ahndete diese Ungehörigkeit mit vierzehntägiger Gefängnisstrafe.

§ Neutra, 1. Sept. Am gestrigen Tage feierte,

wie jüngst schon angeführt, Dr. med. Schönberger hieselbst sein 50jähriges Doctorjubiläum mit zahlreicher Beteiligung von Kollegen und Bewohnern der Umgegend. Dem Jubilär wurde durch Herrn Landrath Wittiger der von Sr. Majestät verliehene Rothe Adler-Orden 4. Kl., durch die Universität Halle-Wittenberg ein erneuertes Doctordiplom, seitens der städtischen Behörden eine kunstvoll ausgefertigte Adresse, seitens der Ärzte des Kreises gleichfalls eine Adresse unter Glas und Rahmen und seitens des Vereines ein prachtvoller silberner Pokal überreicht.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 2. Sept., M. 5 Uhr. Das seit gestern Mittag eingetretene, erneute Fallen des Barometers (die Abnahme beträgt bis jetzt in Magdeburg fast 5 mm), sowie das Auftreten zahlreicher Fiedervölkchen deuten darauf hin, daß eine neue, im NW. eichnende, tiefe Depression sich in östlicher Richtung schnell fortbewegt, so daß ihr Einfluß sich wieder über ganz Deutschland ausbreiten wird. Die wenigen Stunden besseren Wetters, welche uns das im Süden lagernde Gebiet hohen Drucks gebracht hat, sind gezählt und der baldige Eintritt von Regen ist zu erwarten.

Voraussetzliches Wetter am 3. Sept. Meist wolkges bis trüb, Nacht und Morgens etwas wärmer, in der Tageszeit wenig verändertes Wetter mit Regenfällen bei ziemlich starkem Winde aus SW. bis W.

Vermischtes.

* (Der Mörder Josef Gönz) scheint trotz aller Spuren, die man hier und dort bemerkt haben will, vollständig entkommen zu sein. Nachdem seit seiner Abreise aus Berlin schon an 24 Tage verstrichen sind, ohne daß man einen deutlichen Fußspur hätte entdecken können, muß wohl auf einen glücklichen Unfall geschlossen werden. Das scheint auch die Kriminalpolizei anzunehmen, die am Dienstag wiederum die unerbittliche Nachforschungen vorgeladen hatte. Sie mußte aber entlassen werden, ohne etwas Bestimmtes angeben zu können. — Eine neue Entdeckung soll in Bezug der Ermordung der beiden Frauen gemacht worden sein. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind bei der Entfernungs des schweren Gefäßes unter demselben nicht unerhebliche Blutspuren gefunden worden. Das Blut ist bei der Mischungsart beider Frauen unter den Tisch geflossen; die Blutlache, welche sich gleichzeitig auf dem Fußboden angelagert hatte, hat Gönz, den ja niemand hätte, sorgfältig entfernt, während er allein oder auch mit Hilfe seiner Frau nach Tisch nicht von seinem Plaze zu bewegen und so die Spuren unter demselben auch nicht zu beseitigen vermochte. Dadurch, daß der Mord dem nach der Strafe hin durch die schweren Kalorien abgeschlossen haben gesehen ist, erklärt es sich, daß niemand ein Hilfsmittel der Opfer des Mörders vermuthen hat. Durch die Auffindung des Blutes wird die bisherige Annahme stark erschüttert, daß Gönz die Frauen zuerst erdrosselt und ihnen dann erst nachträglich die Schläge auf den Kopf beigebracht habe. Auch der Obductionsbefund hat ergeben, daß Strangulation zum mindesten nicht ausschließlich die Todesursache gewesen ist.

* (Furchtbarer Brand.) Aus Rom wird unterm 1. Sept. gemeldet: In der Finanzinspektorat der Sottetie-Direktion brach heute früh ein furchtbarer Brand aus. Das Dach stürzte ein und überschlug zwei Stodwerke. Der Schaden ist vorläufig unerschätzbar, da sich in den Kassen mehrere Millionen Papiergeld befinden. Eine Reihe von Bedienten hat ihr Leben verloren. Im ganzen Stadttheil herrschte große Panik. Die Bewohner säthigten halbnaht aus den Häusern.

* (Wichtiges Attentat auf den Kaiser?) Eine Sensationsmeldung geht der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel zu: Unter dem Verdacht, einen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers zu planen, wurde am 1. Sept. ein deutscher, bis vor Kurzem in London anwesiger, erst in der vorigen Woche von einer Reise aus Deutschland nach Brüssel zurückgekehrter A. n. d. H. Namens G. n. d. H. in den Arrest verhaftet. Seine Festnahme erfolgte auf Grund der Anzeige eines Deutschen, der durch Andeutungen eines Freundes in Brüssel'schen von dem Anschlag und der auf vorgetragenen angelegten Adresse Dankens nach Deutschland Kenntnis erhalten hatte.

* (Während des Feuerwerks in Koblenz) geriet durch herabfallende Feuerwerkskörper der prachtvolle Kaiser-Pavillon in Brand und wurde zum größten Theile zerstört, doch gelang es der Koblenzer Feuerwehrr bald, das Feuer zu löschen.

* (Die Telephon-Linie Budapest-Berlin) ist am 1. September mit einem Geplätz zwischen dem Kopf der bediensteten Telegraphen-Bewarntungen und einem Goch auf die beiden Monarchen eröffnet worden.

* (Ein furchtbarer Brand.) Der 15jährige Sohn des Lokomotivführers Schöber in Ratibow wurde auf der Straße vom gleichnamigen Schöber's Hof erschossen. Der Tod trat sofort ein. Der Mörder wurde verhaftet.

* (Wegen eines Rifolentucks) wurden in Breslau die Reichsanbinder Max Philibethal und Refimir von Amrogowicz von der Ferienkammer des Landgerichts zu sechs Monaten Festung, der Sekundant Referendar Conrad Hummer zu drei Tagen Festung verurtheilt. Die Urtheile des Duells waren nationale Streitigkeiten an dem Stammtisch eines Kaffeehauses.

* (Die Katastrophe auf dem Chodinskyfelde) bei den Wiener Brunnenschießereien hat, wie deutsche Mitglieder des internationalen Schießfestes von russischen Kollegen erfahren, eine Zahl, die mit allen Mitteln zu verheimlichen nicht wurde.

* (Werkwürdige Todesurtheile.) Der vierundzwanzigjährige, Gutsbesitzer Freiherr von Freilich in Waltershausen, hatte das Unglück, auf einem Spaziergang ein Stück von einer in den Mund genommenen Nadel zu verschlucken. Die Bemühungen und Operationen der herbeigerufenen Ärzte blieben erfolglos und der sonst kerngesund Mann mußte sterben.

* (Der treulose Hugo.) In Berlin trug sich eine Vergiftungsaffäre am Sonntag abend in einem Biergarten in der Bodestraße zu. Ein Mädchen traf vor den Augen ihres Bräutigams den sie die Worte: „Adieu, treuloser Hugo!“ zugerufen — eine Quantität Bier, in welches sie ein weißes Pulver geschüttet hatte. Die Lebensmilde fiel auch ganz programmäßig zu Boden; aber diese Sterbefene auf ihren „Hugo“ nicht, wie sie erwartete, scharfhaft einwirkte, dieser sich vielmehr gar nicht um die „Tode“ kümmerte, sondern in aller Seltenheit das Social verließ, sprang die „Selbstmörderin“ wieder auf die Beine und stürzte unter dem schädelnen Gefolge des unruhigen Publikum hinter ihrem „Hugo“ her auf die Straße.

(Ein Familiendrama) wird aus Düsseldorf gemeldet. Die Ehefrau des Hofschaffners Deuven erkrankte am Montag Mittag, während ihr Mann im Dienst war, in einem Anfall von Hysterie über ihre beiden jüngsten Kinder, zwei Monate und zwei Jahre alt, in Waschküchen und hängte ihren erkrankten fünfjährigen Knaben an einem Bettposten auf. Hieran verlor die Frau die Wohnung in der Wästel, sich zu erkranken, wurde aber aufgegeben und dem Krankenhaus zugewiesen. Behandlung wurde an den jüngsten Opfern waren erfolglos, der älteste Knabe gab schwache Lebenszeichen, wird aber schwerlich zu retten sein.

(In Folge Bruchs eines durchgefallenen Seiles) stürzten am Montag Nachmittag in Aachen ein Antriebsgeräth mehr als zwei Stodwerke tief auf die Straße. Zwei Antriebsmeister, die beiden verletzten Betreuer Fritz, fielen mit dem Kopf auf das Pflaster und waren auf der Stelle todt.

(Der Tourist Franz Schlüter) aus Dresden verunglückte auf dem Posttagel in der Palapagge bei Rozen beim Abfahren über ein Schneefeld und wurde mit gebrochenen Hüften schwerverletzt aufgefunden und nach Rozen ins Hospital gebracht. Der mitgefahrenen Führer blieb unverletzt.

* (Der König von Siam) ist am Dienstag Nachmittag in Hamburg eingetroffen. Nach Anstaltung einiger Besuche besichtigte der König die Gartenbau-Anstaltung. Am Nachmittag stattete der König der Vorbesuch einen Besuch ab. Der Empfang fand in dem mit Fahnen und Pflanzen herrlich geschmückten Vorraum statt. Der Präsident der Handelskammer Leitz hielt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den König endigte, in welches, wie das „W. L. W.“ meldet, das vielstimmigste Vereinsthema bräusend einstimmte. Der König richtete sodann eine kurze Ansprache an die Worte, welche Präsident Leitz überbrachte. Der König dankte für den großartigen Empfang, den Deutschlands erste Handelskapitalisten ihm bereitet. Er habe sich gefreut, die Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Siam auszuweihen, werde er thun. Ein allseitiges Bravo beantwortete die Rede des Königs. Sodann besichtigte König Chulalongkorn die Mikroskopie. Abends fand ein vom Hamburger Senat gehaltenes Diner im „Hamburger Hof“ statt.

(Aus Chamounix) kommt eine überraschende Nachricht. Der Jährer Alfred Papot, 22 Jahre alt, „Frank. Ztg.“ mittheilt, am Sonnabend um 1 Uhr nachmittags auf dem Berg der Hofson, 800 Meter über Chamounix, die Beste des englischen Kapitans A. n. d. H. gefunden haben, der am 13. October 1866 von einer Lawine verschüttet wurde. Die Leiche schweben aus dem Schmel, den wohl erhaltenen Schuhen und Bekleidungen, der Hälfte einer Hute und eines Rocks, der ein völlig unverletztes Gesicht enthielt, welches „H. Aaricr, 24. h. Rgt. 28.“ gezeichnet war.

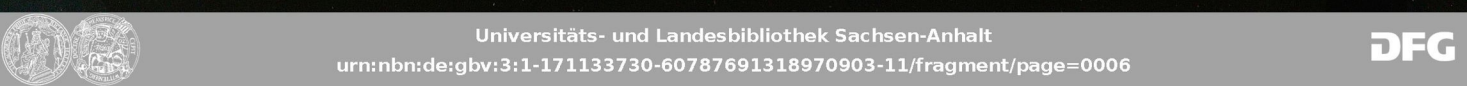
(Eine Kammerjüngler die die siecle.) Man schreibt dem „Hamm. Cour.“ aus Berlin: In einem schonen Hause des von den oberen Zehntausend am meisten bevorzugten Theiles des Biergartenviertels wurde vor etwa einer Woche eine verblühende Entdeckung gemacht. Die Dame des Hauses hat seit drei Jahren eine Kammerjüngler, die sich der vollen Zufriedenheit ihrer Herrin erfreute. Auch sonst hatte sich Niemand im Hause über sie zu beklagen, bis sie vor einiger Zeit das Mißtrauen des getrennten oder vielmehr auch nicht zu getrennten Hausvaters erregte. Dieses Mißtrauen bewogte sie nach einer ganz bestimmten Richtung, und die einige Wochen vorerzählten aufmerksamen Beobachtungen führten zu dem Resultat, daß das Mißtrauen des — eierständig gemachten Herrn — demgemäß sich als berechtigt herausstellte. Es zeigte sich nämlich, daß die Kammerjüngler ein — hübscherer junger Mann ist, der die Rolle des weiblichen Dienstboten seit drei Jahren mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit und Treue gespielt hatte, allerdings — nicht ohne Vorwissen der Herrin, gegen welche bereits von ihrem Oanten die Ehegeschiedenheitsklage eingeleitet sein soll.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. (S. L. B.) In dem Hause Koblandstraße 14 ist gestern Abend ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Der Wagenausseher Regel hat seine Geliebte, die 24jährige Wäntelängerin Rhode getödtet, indem er ihr nach vorausgegangenem Streit den Hals abschnitt. Alsbald hat er sich auf dieselbe Weise getödtet.

Tarnopol, 2. Sept. (S. L. B.) In der Nähe der Station Proskawa fand infolge falscher Weichenstellung die Entgleisung eines nicht besetzten Personenzuges statt. Ein Waggon wurde gestürmt, wobei ein Conductor schwere Verwundungen erhielt.

Wien, 2. Sept. (S. L. B.) Sämmtliche Blätter aller Parteischattungen ohne Ausnahme besprechen die gestrigen Konferenzen des Grafen Badeni mit den Domänern der tschechisch-kerikalischen Majorität und lassen ihr Urtheil dahin zuulammen, daß Baden sich jedenfalls eine compactere parlamentarische Majorität gesichert habe, ohne sich deshalb vollständig in die Hände des Csedentums und des Föderalismus geworven zu haben. An eine wesentliche Aenderung des Regierungsprogramms sei nicht zu denken.



Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermenträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 206.

Freitag den 3. September.

1897.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Ueber die Nationalliberalen

Fallen die „Grenzboten“ in einem Artikel unter der Ueberschrift „Miquel und Bennigsen“ folgendes Urtheil: „Mit dem Liberalismus, nicht mit dem, wie er in Wörterbuche der Partei steht, sondern in seiner ursprünglichen wahren Bedeutung, sieht es überhaupt bei den Nationalen recht wasserblau aus. Die tiefere, sattere Farbe wird erst dann wieder hervortreten, wenn eine reine Sonne durch die Dinge hindurchscheint, eine Sonne, deren Wärme das Eis der Selbstsucht in den Herzen zum Schmelzen bringt und das Wasser von den eigenen Nöhren auch auf die Räder der anderen treibt. Auf das Gelegenen, worauf man sich besonders in der nationalliberalen Partei so viel zu gute thut, kommt es wahrhaftig nicht blos an. Die beste Gehegung taugt nichts, wenn der treibende Geist fehlt, der allein die Worte zur Wahrheit macht. Ohne diesen Geist ist sie ein überhöhtes Graß, ein Hegehe, das zwar dem Auge wohlgefällig, aber innerlich vom Wurme zerfressen ist, der Fußtritt des ersten besten Gewaltmenschen wirft es zu Boden. Die Klage der Nationalliberalen über die Ungunst der Zeiten ist ja sehr beweglich, aber nicht Andere, vor allem nicht die Regierung sollten sie beschuldigen, sondern auch hier gilt es, an die eigene Brust zu greifen. Versucht erst einmal wieder, im besten Sinne des Wortes liberal zu werden, und wenn ihr es geworden seid, so wird es euch wie Schuppen von den Augen fallen, und die Erkenntniß wird vor euch stehen, daß auch euren nationalen Geiste die wahre treibende Kraft fehlt.“ Das also ist der Dank, können die Nationalliberalen sagen, für die Unterstützung der Politik, die die „Grenzboten“ lange Jahre hindurch mit größtem Fanatismus vertreten haben. Es war die Politik Bismarcks, der die „Grenzboten“ ebeben mit Eifer huldigten; wer nicht mit ihr ging, wurde verkehrt, verleumdet und beschimpft. Früher haben die „Grenzboten“ von den Nationalliberalen blinde Unterwerfung unter den Willen des Fürsten Bismarck verlangt und diese haben denn auch leider gar zu häufig ihre bessere Ueberzeugung unterdrückt und im Vertrauen auf die Einsicht des ersten Reichskanzlers oder aus Furcht, von ihm an die Wand gedrückt zu werden, gestimmt, wie er es wollte. Damals haben sie es verlernt, „im besten Sinne des Wortes liberal zu sein“; damals haben sie sich dazu hergegeben, im Verein mit den Konservativen diejenigen zu bekämpfen, die wirklich liberal waren und nicht vergessen wollten, daß sie liberal waren und schließlich kamen sie so in das Schlepptau der Konservativen, daß es ihnen heute nicht mehr möglich ist, sich davon wieder los zu machen. Gewiß giebt es auch heute noch viele Elemente unter den Nationalliberalen, die auch an den zweiten Theil ihres Parteiamens denken, aber sie vermögen bei den eigenen Freunden, wie erst der letzte Delegirtenrat der Partei bewiesen hat, wenig oder nichts auszurichten. Ein nicht unerheblicher Theil der Partei hat sich sogar dazu verstanden, den Agarienen Gefolgschaft zu leisten, und wenn auch gegenwärtig ein freierer Zug durch die Partei geht, wenn auch ihre Ablehnung des Reichsvereinsgesetzes geführend anerkannt werden muß, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß



eine Konferenz des Subcommittees mit dem Ministerpräsidenten statt. Donnerstag Vormittag treten die Vertrauensmänner wiederum zu einer Sitzung zusammen. — In Budapest wird Kaiser Wilhelm drei Tage weilen; während seiner Anwesenheit wird eine große Gala-Postafel stattfinden. Sodann wird ein Empfang bei Hofe abgehalten, wozu die gesammte hoffähige Gesellschaft eingeladen werden soll, und ferner wird in der Oper eine Festvorstellung arrangirt werden, welche ebenfalls den Charakter einer Hoffeierlichkeit tragen wird. Auch eine große Militär-Revue soll in Gegenwart des Kaisers abgehalten werden. — Demonstrationen anläßlich der Ankunft des deutschen Kaisers planen die Bester Sozialdemokraten. Sie haben für Sonntag eine große Versammlung einberufen, um die in Folge des Steigens der Weizenpreise eingetretene Brothteuerung zu besprechen, und greifen in dem betreffenden Anrufe den Magistrat an, der 10 000 Gulden für die Empfangsfeierlichkeiten anläßlich der Ankunft Kaiser Wilhelms ansetzte, die Arbeiter aber darben lasse. Auch für den 19. September, den Tag vor der Ankunft des deutschen Kaisers, wird ein demonstrativer Arbeiterumzug durch die Stadt geplant. — In Szuznicza in Kroatien entstand ein Aufruhr, weil nicht gestattet wurde, die kroatische oder serbische Fahne an der Kirche aufzuhängen. Die Gendarmen mußten eingreifen, wobei ein kroatischer Lehrer, ein serbischer Hilfslehrer und noch eine Person getödtet wurden. — Ueber das Treiben tschechischer Fanatiker entwerfen zahlreiche aus Böhmen zurückgekehrte Handwerker und Arbeiter ein düsteres Bild. Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, sind in den letzten Tagen größere Krupps von Arbeitern eingetroffen, die der Deutschenhaß aus Lohn und Brot gebracht hat. Am schlimmsten soll es in der Nähe von Prag zugehen; in den kleineren Dörfern, besonders in Viebau, wo sich die meisten Fabriken befinden (Goldleistenfabriken, Färbereien, chemische Fabriken u.), werden die deutschen Arbeiter vielfach unter polizeilicher Bedeckung nach den Fabriken gebracht und wieder abgeholt. In den tschechischen Restaurants erhalten die Deutschen weder Speise noch Trank. Der wüthende Haß gegen alles Deutschthum hat

die Tschechen so erbittert, daß sie jeden mit Prügel drohen, der für die Deutschen eintritt; anßer den Post- und Polizeibeamten verkehrt fast kein Mensch mit den Geächteten. Eine Anzahl von Fabrikbesitzern läßt die deutschen Arbeiter bereits vor der Feierabendstunde, um sie Mißhandlungen und Beschimpfungen durch die Eingeborenen zu entziehen; andere kündigen den geschickten deutschen Arbeitern and nehmen Tschechen an ihre Stelle. Daß die Lage für die Arbeiter bedenklich erscheint, geht daraus hervor, daß einzelne, denen das Heilgeld mangelt, entschlossen sind, zu Fuß die Heimath aufzusuchen. Um den Deutschen das Leben nach Möglichkeit zu erleiden, wird ihnen vielfach geringerer Lohn als den Tschechen geboten.

Frankreich. Die Rückkehr des Präsidenten Faure nach Paris ist am Dienstag erfolgt; überall hat Faure die Freuden und Leiden einer schnell erworbenen Popularität zu kosten bekommen. Er selbst hat sich über seine Auslandsreise mit ziemlicher Zurückhaltung geäußert. In Düren hat er einen vom Maire ausgetragenen Einspruch mit folgendem Toast beantwortet: „Sie werden verstehen, daß meine Gedanken sich nach dem großen Reiche zurückwenden, welches der französischen Republik in der Person ihres ersten Beamten einen großartigen Empfang bereitet hat, dessen Bedeutung unsere Herzen stets in patriotischer Begegnung erzittern machen wird. (Beifall.) Mit Recht haben Sie daran erinnert, wie das immer getreue Frankreich die Freuden und Leiden seiner Freunde zu theilen weiß. Durch ihre Loyalität, ihre Weisheit, ihren politischen Geist hat unsere Demokratie verstanden, unser Land wieder auf seinen wahren Platz unter den Nationen zu stellen. (Erneuter Beifall.) Durch ihre Treue mußte unsere Demokratie die Anhänglichkeit des Volkes zu gewinnen und festzuhalten und in einem gleichen friedlichen Ideal die innige Einigung zweier großer Nationen zu gründen, welche eines der bedeutungsvollsten Ereignisse an der Wende des Jahrhunderts bildet. (Wiederholter Beifall.)“ Der Präsident trant schließlich auf das Gedeihen Dünkirchen und die Größe des Vaterlandes. Die Rede wurde mit Rufen „Es lebe Faure! Es lebe Frankreich! Es lebe Rußland!“ ausgenommen. — In Düren hat Präsident Faure ein Telegramm an den Kaiser von Rußland nach dem Hoflager bei Warschau gesandt, in dem er nochmals für seine glänzende und herrliche Aufnahme in Petersburg dankte. Kaiser Nikolaus sandte darauf am Abend aus Warschau eine verbindliche Antwort. — Am Nachmittag ist Faure unter begeisterten Uebdungen nach Paris abgefahren, wo er um 6 Uhr eintraf. Vom Bahnhof begab Präsident Faure sich zu Wagen nach dem Hofe, auf dem ganzen Wege von einer zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Sämmtliche Minister waren zum Diner im Elysee geladen. Telegramme aus den größeren Provinzialstädten berichten über dortige festliche Veranstaltungen. — Das Bombenwerfen in Paris ist wieder bei der Arbeit gewesen, wie gestern bereits mitgetheilt. Etwa 10 Minuten, nachdem Präsident Faure die Madeleinekirche passiert hatte, explodirte innerhalb des Gitters eine Bombe; dieselbe war mit Nägeln gefüllt und glich den Nägeln, welche am „Bois de Boulogne“ und an der „Place de la Concorde“ zur Explosion gebracht wurden. Schaden wurde nicht verursacht, Personen wurden nicht verletzt. Die Bombe enthielt Kupferstücke und Nägel, sowie Stücke vom Kopfe einer Gießkanne und Schießpulver. Das Publikum verhielt sich durchaus ruhig, als wäre Alles auf den Zwischenfall gefaßt gewesen. — Der französische Ministerrath beschloß zahlreiche von den bürgerlichen und militärischen Gerichten Verurtheilte anläßlich der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland zu begnadigen. Nach der Sitzung des Ministerraths reiste der Präsident nach Havre ab. — Auf die Annsucht in der französi-